



Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 30. Oktober 1836.

Wissenschaftliches.

Die Kata Morgana der Wüste.

Von Dr. Köbelen.

(Beschluß.)

Der berühmte Reisende Richardson, der sich in der Wüste verirrt hatte, berichtet: „Ich war von Müdigkeit erschöpft, meine Sinne glichen denen eines Trunkenen; bald glaubte ich Stimmen zu hören, die mich riefen, bald sah ich Lichter, bald einen Menschen auf einem Dromedar, der mich suchte, und was am Sonderbarsten war, alle diese Eindrücke waren vollkommen nahe, sie gehörten dieser Welt an, keiner übernatürlichen. Ich sah alle Menschen, die mich suchten, ich hörte sie fortwährend „Jakob! Jakob!“ rufen und war umsomehr ein Spielball dieser Täuschungen, als es heller Tag war; jedes Gesträuch, jeder Sandhaufen wurde ein Kameel, ein Mensch, ein belebtes Wesen.“

In der traurigen Lage Richardson's darf man sich über seine Hallucinationen nicht wundern, da er stets seine Karavane wiederzufinden hoffte. Escayrac begegnete vor vier Jahren in der Wüste von Bychurur einem dort verirrtten Neger. Seit sechs Stunden hatte der Unglückliche nichts genossen; vom Nagl befallen, sah er nur falsche Wasserquellen, an welchem er sich erfrischen zu können glaubte. Er schritt vorsichtig auf dem Wüstenlande, weil er sich auf durchnästem Boden wähnte. Bisweilen sah und roch er den Nil; er lief dann oder schleppte sich, bis ihn seine Kräfte verließen. Er rief den Grafen an und fieberte heftig. Die Haut war brennend heiß, die Zunge dick gelblich belegt, die Schleimhaut des Mundes, Schlundes und der Nase in hohem Grade entzündet, so daß die Luft, welche uns brennend erscheint, ihm kühl schien. Dieses Gefühl von Kühle verwechselte er mit der Empfindung eines Trunkes Wasser. Die Sinne verlieren an Schärfe in dem Grade, als die Phantasie gewinnt; das Auge z. B. sieht, obwohl offen, nichts oder fast nichts und kann mit großer Anstrengung kaum den nächsten Gegenstand unterscheiden. In einer Nacht reiste Graf Escayrac, von einem einzigen Führer begleitet, auf einem vielbesuchten und deutlich sichtbaren Wege; der Führer befand sich hinter ihm,

Er wandte sich links und ritt über den Weg, ohne ihn zu sehen. Von Neuem angerufen, drehte er sich rechts und mußte sich bald entschließen, den Führer, der ebenfalls vom Nagl befallen worden, auf allen Vieren hinkriechen zu lassen, um den Weg zu unterscheiden.

Mitten im Nagl sagte Escayrac Verse aus dem Koran oder Psalmen her, ohne irgend einen Fehler; er versuchte mathematische Aufgaben zu lösen und es gelang. Auf seiner letzten Reise machte er sich mitten in diesem Zustande die genauesten Notizen über seine Reiseeindrücke, wobei zu bemerken, daß er beim Schreiben nach dem Blatte tasten mußte; er erkannte daselbe nur hin und wieder und es erschien ihm wie ein großes, mit schönen Zeichnungen geschmücktes Album. Am nächsten Morgen überlas er die Notizen und fand, daß sie mit der größten Klarheit abgefaßt waren.

Man kann sich im Nagl auf dem besten Wege und mitten im Wachen, Scherzen und Singen verirren. Man ist seiner nicht mächtig und ein Führer, der z. B. eine Abtheilung Soldaten in diesem Zustande irreleitete, würde dies ohne seinen Willen thun und somit als unzurechnungsfähig anzusehen sein, was in gerichtlicher Beziehung sehr wichtig ist. Ob Jemand wirklich am Nagl leidet, läßt sich daraus erkennen, daß er die Arme ausstreckt, als ob er irgend ein Hinderniß beseitigen wolle, die Augen weit öffnet, auf dem Sattel schwankt, am Zügel ohne Grund zerrt oder zu Fuß wie ein Trunkener geht und sich hin- und herdreht, um dem eingebildeten Gegenstande auszuweichen.

Die Gestirne werden von den Arabern stets zur Richtschnur bei ihren Wüstenreisen genommen; sie täuschen auch im Nagl nicht und wenn die ganze Karavane die Sterne, welche vom Führer bezeichnet sind, einmal kennt, so verfehlt sie nicht mehr den Weg. Die Araber, welche wenig schlafen und durch die Mühsale der Wüste abgehärtet sind, leiden seltener, aber doch auch zuweilen am Nagl; ihre elende Kost ist Schuld daran, denn der Beduine ist zuweilen mehrere Tage hindurch nichts.

Der Nagl entsteht in der Regel zwischen Mitternacht und 6—7 Uhr Morgens und verschwindet während des Tags. Der am Tage auftretende ist furchtbar, weil er sich nur infolge der höchsten Erschöpfung einstellt. Gewöhnlich bildet er einzelne Anfälle, die mindestens einige Minuten dauern und plötzlich erscheinen, ohne daß man sich ihrer zu erwehren vermag. Er hört

Ursache. Anfangs können Zerstreuungen, Waschungen mit kaltem Wasser den Anfall beseitigen. Manchmal gelingt dies auch, wenn man die Sterne friert oder Kaffee trinkt. Hat aber die Erschöpfung und Erregung der Nerven bis zu einem gewissen Grade sich gesteigert, so ist der Schlaf das alleinige Mittel. Oft aber wird dieser durch die Aufregung verhindert und dann muß man zu Bädern seine Zuflucht nehmen. Bei sehr geisteschwachen Personen kann der Nagl zur Geistesstörung führen. Er kommt auch mitten im Schlaf vor, und beide sind dann schwer von einander zu unterscheiden, besonders in dem Augenblick, wo sie ineinander übergehen.

Der Nagl hat die größte Ähnlichkeit mit der Trunkenheit nach alkoholischen Getränken, mit dem Rausch durch Opium, Haschisch (ein dem Opium ähnlicher berausender Hanfsamen-extract), Safran, Ambra, Belladonna, Aether, mit Delirien Fieberkranker und den Sinnesstörungen der Gemüthskranken. Die Sinne beziehen irrig, sie stellen als äußerliche Erscheinung, als Wirklichkeit (Object) dar, was nur in der Einbildung (subjectiv) existirt, und so sind denn diese Hallucinationen oder inneren Sinnesstörungen wohl zu unterscheiden von der Illusion, die mehr im äußern Sinnengebiete vor sich geht und nur ein Ausersehen wirklich vorhandener Gegenstände ist. Aber es giebt ein Seitenstück zu dieser Fata Morgana der Wüste in der moralischen Welt — die geistige Fata Morgana, die uns, je nachdem wir mehr oder weniger sanguinisch gestimmt sind, die zukünftigen Ereignisse und Umstände am Himmel unsers Geistes ebenso trügerisch vorpiegelt, als jene Fata Morgana der Steppen und Wüsten ihre Traum-Zauberbilder an das Himmelsfirmament des physikalischen Horizonts wirft.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Der Vampyr. Die Naturgeschichte versteht unter Vampyr (*vespertilio vampyrus*) eine große Fledermaus, die in mehreren tropischen Ländern, besonders in Brasilien vorkommt und welche Menschen und Thieren durch Blutsaugen Gefahr droht, wenn sie dieselben im Schlafe überrascht. Allein nicht diese Art von Geschöpfen, die übrigens in Europa ganz unbekannt ist, soll uns hier beschäftigen. Der Vampyr, von dem wir reden wollen, ist ein Geschöpf der Phantasie, und zwar eines der furchtbarsten, die sie geboren hat; eins, dessen Entstehung nicht zu begreifen wäre, wenn nicht im Menschen der sonderbare Hang zum Wunderbaren und Uebernatürlichen oft alle Vernunft zu Schanden machte, daß sie sich vor dem tollsten Unsinn beugen muß. — Weit und breit scheint die Meinung geherrscht zu haben, und an manchen Orten noch zu herrschen, daß der Todte unter gewissen Umständen nicht todt sei, daß er noch eine Art Leben führe, daß aber dieses Leben auf andere Lebende furchtbare Einwirkungen äußere. In verschiedenen Gegenden hat sich diese Einwirkung verschieden geäußert, ohne in der Hauptsache ihren Ursprung zu verleugnen. Im Oriente herrschte von alter Zeit her die Meinung, daß ein Reichthum aus dem Grabe hervorgehen könne, um die, welche er im Leben geliebt habe, zu quälen, zu verlegen, ihnen eine tödtliche Wunde beizubringen. Wenn die so Verlegten todt seien,

behauptete der Wahn, so würden sie ebenfalls solche Vampyre, Brancolacha, Bardoulacha, Goul, Brancolcha, wie sie in verschiedenen Gegenden heißen. Tournefort führt in seinen Reisen mehrere Beispiele an, wovon er Zeuge gewesen sein will. In Griechenland herrschte derselbe Glaube seit der Trennung der griechischen und der lateinischen Kirche. Die mit dem Vampyr belegten und in demselben Verstorbenen sollten Vampyre werden. Von Griechenland verbreitete sich diese Fabel nach Ungarn, Polen, überhaupt nach Westen. Besonders wurde 1732 ganz Europa durch die Nachricht aufgeregt, welche aus Ungarn darüber in Umlauf kam. An der Grenze Serbiens, zu Cassovia, war ein Heiduck, Namens Arnold Paul, angeblich von einem Vampyr gebissen. Er starb, und nach wenigen Wochen herrschte in der ganzen Umgegend die Klage, daß er herumwandle, um Freunde und Verwandte zu quälen. Vier waren bereits verstorben. Man grub den Leichnam aus, rieß ihm einen Pfahl durchs Herz, wobei er bestig schrie, schnitt ihm den Kopf ab, verbrannte den Körper und streute die Asche auf das Grab. Namentlich in Sachsen finden sich unseugbare Spuren von diesem Volksglauben: man nahm an, daß der Todte schmale, daß er an dem Leichentuche, Leichenhemde sauge, und das dieses Schmaggen und Saugen den Tod seiner nächsten und liebsten Verwandten zur Folge habe. Deshalb traf man häufig Vorkehrungen, dieses Schmaggen und Saugen zu verhüten. Namentlich legte man ein Stück Nasen unter das Kinn, um so jede Berührung der Zunge, der Lippen mit der Brust u. s. w. unmöglich zu machen, oder man band das Unterarm mit einem Faden zu. Daß die Idee von jenem östlichen Vampyrismus hierbei aber ganz dieselbe gewesen sei, geht besonders klar aus einer Anordnung hervor, welche man bereits im 16. und 17. Jahrhundert zu Freiberg traf, wo die Pest große Verheerungen anrichtete, und wo man, wenn Mehrere aus einer Familie schnell starben, dies nicht von der Pest, sondern vom Saugen des Todten ableitete. Wir haben gehört, wie jenem todtten Heiducken ein Pfahl durchs Herz gestoßen und der Kopf abgehauen wurde; gerade so verfuhr man, der Chronik jener Stadt zu Folge, in Freiberg: man rieß dem Todten mit dem Spaten den Kopf ab, schlug ihm einen Pfahl durchs Herz und verbrannte dasselbe zu Pulver.

In Griechenland herrscht die Furcht vor Vampyren noch jetzt allgemein und hier lernte Lord Byron diesen Aberglauben genauer kennen. Seine zum Wilden, zum Schauerlichen gestimmte Phantasie faßte ihn begierig auf, und er gründete darauf seine bekannte Erzählung: Der Vampyr.

* Das älteste Papiergeld kommt unstreitig bei den Mongolen vor, welche, wie Schölzer in seinen „Historischen Nebenstunden“ des Breiteren auseinanderlegt, schon im dreizehnten Jahrhundert aus gestempelten Maulbeerbaumblättern papierartig gefertigte Münzzeichen statt des Metallgeldes führten. Von ihnen kamen diese Münzzeichen zu den von ihnen fast dritthalb Jahrhunderte lang in Knechtschaft gehaltenen Russen und erst als 1491 zwei deutsche Vergleute an den Ufern des Hymel-flusses im hohen Norden, 500 deutsche Meilen von Moskau mächtige Silber- und Goldbergwerke aufgefunden hatten, verschwand dieses mongolische Papiergeld mit den ebenfalls von den Mongolen erhaltenen ledernen Münzen, um erst später wieder, natürlich in westeuropäischer Form, zurückzukehren.

Inserate.

Öffentliche Sitzung der Stadt-Verordneten.

Donnerstag den 30. Oktober
Vormittags 9 Uhr.

Jüdische Gemeinde.

Sonnabend den 1. November Vor-
mittags 9½ Uhr, Predigt.
Der Vorstand.

Christkatholischer Gottesdienst

Sonntag am 2. November Vormit-
tags 9 Uhr.

Der Vorstand.

Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation folgender, zur
Brauermeister Carl Robert Linke'schen
Konkursmasse gehörigen Grundstücke
als:

1. der Restbauernahrung und Brauerei
Nr. 12 von Klein Heinersdorf und
zwar:

a. der zur Brauerei und Schank-
wirtschaft dienenden Gebäude
nebst Zubehör, abgeschätzt auf
9447 Thlr. 24 Sgr. 5 Pf.

b. der damit verbundenen Landwirth-
schaft, ihrem Ertragswerthe nach
abgeschätzt auf 2138 Thlr. 20 Sgr.

2. des sub Nr. 417 des Hypotheken-
buchs von Kl. Heinersdorf verzeich-
neten Ackerstückes im Taxwerthe von
506 Thlr. 20 Sgr.

steht ein Bietungstermin auf

Am 29. d. M. erschien im Verlage von **W. Levysohn** die 16te Nummer der **Ziehungsliste**.
Preis: vierteljährlich 8 Sgr.

den 4. Dezember 1856

11 Uhr

im hiesigen Landhause an.

Die Taxen und die neuesten Hypo-
thekenscheine sind im Bureau II. hier
einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus
dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen
Realforderung aus den Kaufgeldern Be-
friedigung suchen, haben ihren Anspruch
bei dem Subhastationsgericht anzu-
melden.

Grünberg, den 21. Mai 1856.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Im Literatur- u. Kunst-Comp-
toir in Berlin ist folgende höchst
interessante Schrift erschienen und in
der Buchhandlung von W. Levysohn
in Grünberg in den 3 Bergen zu haben:
Phönix oder Rapport der

Seelen

zwischen dem Diesseit und dem
Jenseit. Von C. v. F. Mit 3 in-
teressanten Steindrucktafeln. **Preis**
10 Sgr.

Leere Wein- und Rum-
Gebinde verschiedener
Größe und Form sind in
großer Auswahl billig zu
haben bei

Friedrich Dreher
in Crossen a./D.

Nothwendiger Verkauf

Zur Subhastation des, dem Buch-
fabrikanten Carl August Faustmann
gehörigen, hieselbst unter Nr. 321 im
II. Viertel belegenen Wohnhauses,
taxirt 500 Thlr. 16 Sgr., steht ein
Bietungstermin auf

den 11. Februar 1857,

Vormitt. 11½ Uhr

im hiesigen Landhause an.

Die Taxe und der neueste Hypothe-
kenschein sind im Bureau II. hier ein-
zusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus
dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen
Realforderung aus den Kaufgeldern Be-
friedigung suchen, haben ihren Anspruch
bei dem Subhastationsgericht anzumel-
den.

Grünberg, den 14. Oktober 1856.

Königl. Kreis-Gericht I. Abth.

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche
im kommenden Jahre 1857 den Haus-
sirhandel zum erstenmale zu betreiben
gedenken, haben sich mit ihren Anträ-
gen bis spätestens Freitag den 31.
d. M. bei dem Kammerer Helbig zu
melden.

Die Streunutzung in unserer Heide
an der Lawalder Straße werden wir
Sonnabend den 1. November c. Nach-
mittags 2 Uhr parzellenweise verpachten.
Prüfer. Wilz.

Inhalt.

	Seite		Seite
Hamburg.		350000 fl. Anleihe der Aktien-Gesellschaft der Baumwollspinn-Fabrik in Trumau	94
Hamburger Börsenbau-Anleihe	91	Preussen.	
Grossherzogthum Hessen.		5% Kölnische Stadt-Anleihe von 1000000 Thlr. von 1849	92
Grossherzogl. Hessische Staatsschulden-Tilgungs- Kasse-Obligationen. Restanten	94	Stadt Kölnische Hafen-Anleihe	93
Gräfl. Solms-Laubach'sches 3½ % Anlehen von 850000 fl. aus 1829	91	Posener Provinzial-Chaussee-Obligationen	93
Nassau		Preussische Seehandlungsprämien-Scheine	92
Herzoglich Nassauisches 3½ % Domainen-Kasse- Anlehen von 1837	91	Sachsen-Coburg-Gotha.	
Wiesbadener städtische Partial-Obligationen	94	Anleihe von 1837 der vormaligen Herzoglich Go- thaischen Kammer	94
Norwegen.		Herzogthum Sachsen-Meiningen.	
4% Norwegische Staatsanleihe v. 1848. Restanten	91	Herzogl. Sachsen-Meiningensche 3½ % Staats- schuldbriefe. Restanten	93
Oesterreich.		Toskana.	
Gräfl. Waldstein-Wartemberg'sche Anleihe	92	Toskanische 5% Anleihe von 1850	93
Hochfürstlich Salm-Reifferscheid'sches 4000000 fl. Anlehen	92	Württemberg.	
Freiherrlich von Buseck'sches 4% Anlehen von	92	Gräfl. von Waldbott-Bassenheim'sche 5% An- leihe von 360000 fl.	93

Die heut vollzogene Verlobung unserer Tochter **Bertha** mit dem Kaufmann **Hrn. Rudolph Guhn** in Grünberg, beehren wir uns, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Neusalz a./O., den 28. Oktbr. 1856.

Klosmann und Frau.

**Bertha Klosmann,
Rudolph Guhn,
Verlobte.**

Bekanntmachung.

Auf gerichtliche Verfügung werden wir

**Montag den 3. November cr.,
Vormittags 10 Uhr,**

in dem Hause sub Nro. 8 hieselbst am Markte, die zum Rentier Patschke'schen Nachlasse gehörigen Kleidungsstücke (worumter mehrere gut erhaltene Tuchröcke und Pelze), sowie Betten öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung in Pr. Courant verkaufen.

Christianstadt, den 24. Oktober 1856.

Der Magistrat.

Freistädter Straße Nro. 38 werden **Pflaumenbäume** zu kaufen gesucht. — Auch ist daselbst ein meublirtes Zimmer zu vermietthen.

Ein mit guten Zeugnissen versehener, verheiratheter **Winzer**, welcher die Behandlung des **Weins** gründlich versteht, kann hier vom 1. Januar 1857 ab eine dauernde Stelle erhalten.

Reflektirende wollen sich daher, unter Einreichung ihrer Zeugnisse, entweder schriftlich oder persönlich bei dem unterzeichneten Rent-Amte melden.

Schlava, den 24. Oktober 1856.

**Das Gräfliche Rent-Amt.
Manske.**

Das für heut angekündigte **CONCERT** kann nicht stattfinden.

H. Künzel.

Anstellungs-Gesuch.

Ein junger, theoretisch (Akademie Proskau in Schlesien) und praktisch gebildeter, militärfreier **Landwirth**, der gegenwärtig noch activ, und durch sehr vortheilhafte Zeugnisse empfohlen ist, sucht zu Weihnachten o. eine Anstellung als selbstständiger **Wirthschafts-Beamt.**

Gefällige Offerten werden unter „R. G. B. Poste restante Greifenberg in Schlesien“ erbeten.

Im Literatur- u. Kunst-Comptoir in Berlin ist folgende höchst interessante Schrift erschienen und in der Buchhandlung von W. Levysohn in Grünberg zu haben:

Die Chiromantie oder die Kunst

aus den Linien der Hand sich selbst und Andern wahrzusagen, und so seine eigene, wie auch die Zukunft Anderer vorherbestimmen und kennen zu lernen. Von der berühmten Wahrsagerin **Mlle. Lenormand** aus Paris, welche die wichtigsten Ereignisse der Zukunft vorhersagte. Mit 12 höchst interessanten und erklärenden Abbildungen. Neue, mit der Lebensbeschreibung der Mlle. Lenormand vermehrte Auflage. **Preis 10 Sgr.**

Notenfedern

empfiehlt

W. Levysohn.

Die neuesten Desähe

in Sammet, Seide und Wolle, Cor-donet-Frangen in verschiedenen Breiten, wie auch sämtliche Näh-sachen, empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen Die Galanterie- und Kurzwaaren Handlung von **S. Hirsch.**

Pfandscheine für Sachen in der Leih-Anstalt kauft zu jeder Zeit der Händler **Schmidt.**

Heute nochmals frischer Kalk bei **Grienz.**

PARISER CORSETS

ohne Nath, sehr sauber und praktisch gearbeitet, empfiehlt in allen Nummern zu Fabrikpreisen

S. Hirsch.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 14. Okt. Tischlermstr. Wth. Gust. Jantner ein Sohn, Aug. Conrad. — Den 16. Buchmachersgelle Carl Albert Schulz eine L., Maria Louise. — Den 17. Bauer Joh. Gottl. Erdm. Böhm in Heinersdorf eine L., Henriette Aug. Pauline. — Den 19. Häusl. Joh. Aug. Böhm in Savabe eine L., Joh. Pauline. — Den 23. Kürschnermeister Carl Aug. Ferdin. Sommer ein S., Paul Richard. Getraute.

Den 23. Okt. Bauersohn Joh. Christian Scheibner in Kühnau, mit Johanna Ernestine Kupke das. — Den 29. Maschinenbauer Carl Aug. Biobel aus Sorau, mit Jgfr. Carol. Henr. Bertha Kleinig. Bäckerstr. Gustav Theodor Mühle, mit Jgfr. Christiane Henriette Schreck. Mützenmacher Johann Herrn. Hohenstein, mit Jgfr. Susanne Beate Prieg.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am 24. Sonntage nach Trinitatis.)

(Reformationsfest.)

Vormittagspr. Herr Pastor Harth.

Nachmittagspr. Hr. Super. u. Pastorpr. Wolff.

Marktpreise.

Nach Preuss. Maas und Gewicht. pro Scheffel.	Grünberg, den 27. Oktober.					Görlitz, den 23. Oktober.					Sorau, den 24. Oktober.				
	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.	Höchst. Pr.	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.
Weizen	3	20	2	15	3	3	5	4	7	6	3	22	6		
Roggen	1	26	6	1	22	6	2	2	3	9	1	28	9		
Gerste, große . . .	1	20		1	18	1	22	1	22	6					
„ kleine	1	16		1	14										
Hafer	1			25		27	6	25							
Erbsen	2	1		1	29	2	10	2	5						
Hirse															
Kartoffeln		20		14		20		16							
Heu, d. Str		13		11											
Stroh, d. Sch	4	15	4												